

Steht der GUS eine Getreidekrise bevor?

Götz, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Götz, R. (1999). *Steht der GUS eine Getreidekrise bevor?* (Aktuelle Analysen / BIOst, 23/1999). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47981>

Nutzungsbedingungen:

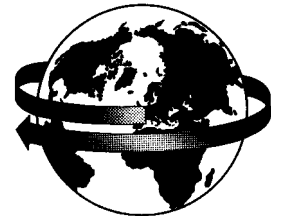
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 23/1999

14. Juli 1999

Steht der GUS eine Getreidekrise bevor?

Zusammenfassung

Seit Bestehen der GUS ist in den zwölf Nachfolgestaaten der UdSSR insgesamt die Getreideerzeugung im Trend rückläufig. Während 1992 noch 185 Mio. t produziert worden waren, konnte 1998 mit 95 Mio. t nur noch rund die Hälfte dieser Menge geerntet werden. 1999 ist mit rund 100 Mio. t kein wesentlich besseres Ernteergebnis zu erwarten. Dem steht gegenüber, daß der Pro-Kopf-Verbrauch von Getreide und Getreideerzeugnissen für Ernährungszwecke in den GUS-Ländern im genannten Zeitraum nicht zurückgegangen ist, sondern sich wegen der durch die Einkommensverminderung herbeigeführten Änderung in der Ernährungsweise (Substitution von Fleisch und anderen höherwertigen Produkten) sogar leicht erhöht hat. Gleichzeitig ist allerdings die Verwendung von Getreide als Tierfutter beträchtlich zurückgegangen, wobei Nachfrage- und Angebotsfaktoren zusammentrafen. Eine Stabilisierung der Getreideerzeugung in der GUS auf dem 1998 und 1999 erreichten Niveau kann allerdings – bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen – nicht durch einen weiteren Rückgang des Futtergetreides kompensiert werden, sondern hat die Leerung der Getreidelager zur Folge, die durch weit bessere Ernten in den neunziger Jahren gefüllt worden waren. Für die Jahre ab 2000 stehen somit keine Reserven mehr zur Verfügung. Darüber hinaus ist mittelfristig mit einer weiteren Verschlechterung der Produktionsbedingungen zu rechnen: Es wird – zumindest in den großen Produktionsländern der GUS – zu einem weiteren Rückgang der Aussaatflächen, abnehmender Flächenproduktivität wegen geringer Düngierzufuhr sowie Ernteproblemen wegen zu geringem Maschinenpark und Treibstoffmangel kommen. Wenn ab 2000 nicht einige Jahre mit besonders günstigen Klimabedingungen folgen, ist eine Getreidekrise in der GUS nicht zu vermeiden, die sich allerdings auf die Großproduzenten Rußland, Ukraine und Kasachstan konzentrieren wird, während in der restlichen GUS eher eine Stabilisierung auf einem zur Selbstversorgung ausreichenden Niveau zu erwarten ist.

Aufkommen und Verwendung von Getreide in der GUS im Vergleich zur EU

Einige Einblicke in die Struktur der Getreideerzeugung und -verwendung in der GUS erlauben die von der Food and Agriculture Organization (FAO) erstellten Getreidebilanzen, die für die GUS

insgesamt sowie die einzelnen GUS-Staaten für den Zeitraum 1992-1997 vorliegen.¹ In der Tabelle wird die Getreidebilanz der GUS derjenigen der 15 EU-Staaten gegenübergestellt. Bei diesem Vergleich ist zwar die um etwa ein Drittel höhere Bevölkerungszahl der EU ebenso wie die überwiegend kleinräumigere und wesentlich höher technisierte Produktionsweise der EU mitzubedenken. Als Vergleichsmaßstab für die GUS erscheint die EU aber dennoch geeignet, weil hierbei das langfristige Entwicklungspotential der GUS-Getreidewirtschaft erkennbar wird:

Getreidebilanz 1997

	GUS		EU	
	Mio. t	(%)	Mio. t	(%)
Produktion	151,6	100,0	206,9	100,0
+ Einfuhr	10,9	7,2	45,7	22,1
+ Lagerentnahme*	-10,5	-6,9	-10,6	-5,1
- Ausfuhr	6,7	4,4	66,4	32,1
= Inlandsangebot	145,3	95,8	175,6	84,9
Verwendung:				
Futtergetreide	67,3	44,4	108,0	52,2
Saatgetreide	22,4	14,8	6,3	3,0
Verluste	4,4	2,9	3,7	1,8
Nahrungsmittelherstellung	3,1	2,0	11,5	5,6
Brotgetreide	47,5	31,3	41,8	20,2
Anderes**	0,6	0,4	4,3	2,1

	GUS	EU
Einwohner (Mio.)	283,0	374,0
Produktion pro Einwohner (kg)	535,7	553,2
Anbaufläche (Mio. ha)	90,0	38,5
Flächenproduktivität (dt/ha)	16,8	53,7
Mähdrescher (Tsd.)	494	590
Düngemittleinsatz*** (Mio. t)	4,6	25,7
Düngemittleinsatz*** pro ha (kg)	51,1	667,5

Quelle: FAO.

* Negatives Vorzeichen bedeutet Einlagerung.

** Zur Herstellung von Nichtnahrungsmitteln sowie statistische Differenz.

*** Gesamte Landwirtschaft.

In der EU wird auf einem Drittel der Anbaufläche um ein Drittel mehr Getreide geerntet als in der GUS, wobei wesentlich mehr Kunstdünger eingesetzt wird. Ebenfalls ist in der EU der Aufwand für

¹ "FAOSTAT Database" der Food and Agriculture Organization der UN (FAO). Internetzugang: <http://www.fao.org>. Hier werden allerdings schattenwirtschaftliche Aktivitäten, die auch in der Getreidewirtschaft anzutreffen sind, nicht wiedergegeben. Nach Schätzungen werden 6-15% mehr Getreide geerntet, als amtlich bekannt ist. Ein Teil dieser Mengen wird verdeckt und gewinnbringend exportiert und reimportiert, siehe: A. Baliev/G. Litvincev/I. Sidorov, Urožaj do vobrebovanija, in: Rossijskaja gazeta, 9.7.1999.

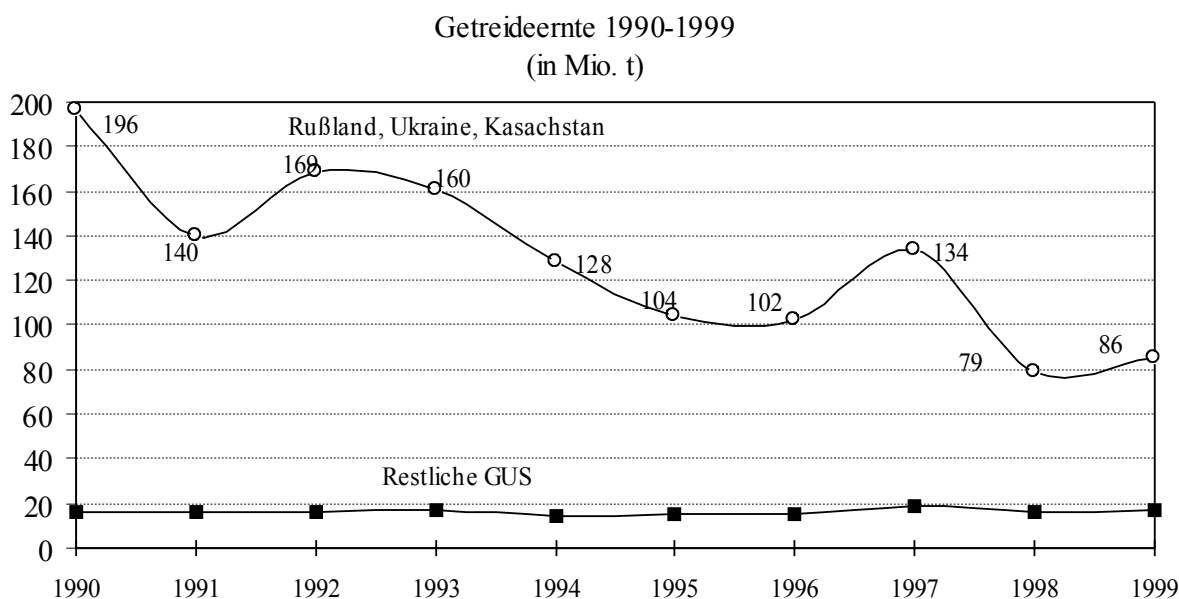
Schädlingsbekämpfung sowie für die Entwicklung von ertragreichen und schädlingsresistenten Sorten höher als in der GUS, wo die landwirtschaftliche Forschung weithin zum Erliegen gekommen ist. Auch der Einsatz von Mähreschern und anderen Maschinen pro ha ist in der EU größer, ganz abgesehen vom höheren technologischen Niveau in der EG, während in der GUS der Maschinenpark zunehmend veraltet.

Bei einer Produktion von ca. 500 kg pro Einwohner konnte die EU netto rund 21 Mio. t Getreide exportieren und ihre Reserven um rund 11 Mio. t erhöhen. Auch in der GUS wurden die Lager um rund 11 Mio. t aufgefüllt, jedoch waren selbst in diesem günstigen Erntejahr Getreideimporte in Höhe von netto 4 Mio. t erforderlich. Auf der Verwendungsseite (Inlandsverwendung) ergeben sich – wohlgermerkt für das Jahr 1997 – keine gravierenden Unterschiede: rund die Hälfte des Getreides wird für die Viehfütterung aufgewendet; für die menschliche Ernährung einschließlich der Herstellung von Nahrungsmitteln werden ein Drittel (GUS) bzw. ein Viertel (EU) eingesetzt. Ins Auge fällt der deutlich höhere Anteil des Saatgutes (15%) in der GUS gegenüber der EU (3%), was auf die Verwendung ertragreicherer Sorten in der EU hindeutet.

Das Jahr 1997 war in der GUS das ertragreichste Getreidejahr im Zeitraum 1994-1999, und es ist durchaus fraglich, ob die Werte dieses Jahres auf absehbare Zeit wieder erreicht werden können. Der jährliche durchschnittliche Mindestbedarf an Getreide in der GUS kann, ausgehend von den Werten der Getreidebilanz 1997, wie folgt kalkuliert werden: Für Ernährung und Nahrungsmittelherstellung werden 50 Mio. t, für Viehfutter 60 Mio. t, für Saatgut sowie andere Zwecke und Verluste 25 Mio. t, insgesamt also 135 Mio. t benötigt, d.h. rund 500 kg pro Einwohner. Dies bedeutet aber auch, daß in "guten" Jahren deutlich mehr geerntet werden muß, um die Lager aufzufüllen sowie Exportmöglichkeiten ausnutzen zu können. Es muß aber befürchtet werden, daß diese Mindestmenge auf absehbare Zeit nicht erreicht wird. Dabei konzentrieren sich die Probleme auf die großen Flächenstaaten Rußland, Ukraine und Kasachstan, wie eine Betrachtung der Produktionsentwicklung in den neunziger Jahren zeigt (vgl. nachstehendes Diagramm).

Die Getreideerzeugung in den zwölf GUS-Staaten ist durch eine deutlich gespaltene Entwicklung gekennzeichnet: in den nach der Fläche neun kleineren Ländern blieb sie – trotz erheblich differierender Entwicklungen der einzelnen Volkswirtschaften – insgesamt bei knapp 20 Mio. t verhältnismäßig konstant. (Wie eine Betrachtung der einzelnen Länder zeigt, wird dies auf absehbare Weise auch so bleiben; vollkommen ausgeschlossen ist, daß die neun kleineren GUS-Staaten eine ins Gewicht fallende Rolle als Getreideexporteure spielen können.) Dagegen hat sich die Getreideerzeugung in den großen Anbauländern seit Anfang der neunziger Jahre halbiert, wobei die Rückgänge vor allem in Rußland und Kasachstan zu verzeichnen waren.

Die Gründe sind zum Teil in den volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu suchen: Einkommensrückgang, Wegfall von Subventionen und kostenlosen (sowie nicht rückzahlbaren) staatlichen Krediten, Verteuerung von Treibstoffen, Vorprodukten (Mineraldünger) im Vergleich zum Preisniveau für landwirtschaftliche Erzeugnisse.



Da die Getreidewirtschaft Rußlands die ausschlaggebende Rolle in der GUS spielt und ihre Problematik auch für die Ukraine und Kasachstan kennzeichnend ist, wird auf sie im folgenden näher eingegangen.

Die Aussichten für die Getreideerzeugung in Rußland

Kurzfristig wird die russische Getreideernte vor allem durch die Wetterbedingungen bestimmt, wie die gute Ernte des Jahres 1997 sowie die äußerst niedrige des Jahres 1998 zeigten. Langfristig setzt sich jedoch ein Trend durch, der von einem komplexen Gemisch von Angebots- und Nachfragebedingungen bestimmt wird. Auf der Angebotsseite dürften die Versorgung mit Mineraldünger sowie die Erntekapazitäten eine tragende Rolle spielen. Es ist nicht zufällig, daß die Getreideernten in der UdSSR seit Mitte der sechziger Jahre von dem damaligen Mittelwert von 130 Mio. t (und Flächenerträgen um 10 dt/ha) auf Mengen um 180-200 Mio. t (und Flächenerträgen um 15 dt/ha) anstiegen, als der Einsatz von Mineraldünger erheblich zunahm.² Umgekehrt geht der Ernterückgang in den neunziger Jahren mit einem rückläufigen Mineraldüngereinsatz einher: Während 1990 in der russischen Landwirtschaft rund 10 Mio. t Mineraldünger – allerdings nicht allein für die Getreideproduktion – verbraucht wurden, waren es in den Jahren 1995-1997 nicht mehr als 1,5 Mio. t.³ Dies erklärt sich nicht aus Lieferengpässen, denn während 1990 zwei Drittel des im Lande produzierten Mineraldüngers (16 Mio. t) zum Einsatz kamen, war es 1997 (Produktion: 9,5 Mio. t) nur noch ein Sechstel, der Rest wurde exportiert. Während 1990 zwei Drittel der bestellten Flächen (wiederum insgesamt) mit Mineraldünger versorgt wurden, war es 1996 nur noch ein Viertel.⁴ Entsprechende Rückgänge sind bei Treibstoffen zu verzeichnen, wo etwa die Menge des an die Landwirtschaft gelieferten Dieselkraftstoffs seit 1990 auf ein Drittel zurückgegangen ist. Der Bestand an Mähdreschern hat von 408.000 Stück im Jahre 1990 auf 248.000 Stück im Jahre 1997 abgenommen, also um mehr als 20.000 Stück pro Jahr. 1990 wurden noch 66.000 Mähdrescher produziert, dagegen 1997 nur noch 2.000, und 1999 sollen sogar nur noch 500 Mähdrescher ausgeliefert worden sein. Der jährliche Ersatzbedarf geht aber in die Zehntausende.

² N. Wein, Die Sowjetunion, Paderborn et al., 2. Aufl. 1983, S. 153 ff.

³ OECD, Review of Agricultural Policies. Russian Federation, Paris 1998, S. 54; Goskomstat, Rossijskij statističeskij ežegodnik 1997, S. 385.

⁴ OECD, a.a.O., S. 55; Goskomstat, a.a.O., S. 385.

Hält diese Tendenz an, wird in den kommenden Jahren die Getreideernte in Rußland erheblich unter der heutigen Menge liegen. Der vormalige Landwirtschaftsminister G. Kulik übertreibt kaum, wenn er sagt, daß Rußland "einer Katastrophe entgegengeht".⁵ Eine Prognose des russischen Wirtschaftsinstituts erwartet unter unveränderten Bedingungen für das Jahr 2003 sogar nur noch eine Getreideernte von 22 Mio. t.⁶ Dies würde einen Importbedarf von rund 50 Mio. t Getreide bedeuten, was nicht nur die Umschlagskapazitäten der russischen Häfen weit übersteigt, sondern auch eine erneute Verschuldung in Höhe mehrerer Mrd. US-\$ mit sich bringen würde.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Getreideanbau in Rußland – anders als in anderen GUS-Ländern – zu 90% in Großbetrieben (ehemalige Sowchosen und Kolchosen) erfolgt, während in den privaten Nebenwirtschaften der Bevölkerung sowie den selbständigen Bauernwirtschaften nur je 5% des Getreides erzeugt werden.⁷ Da dies auch in absehbarer Zukunft so bleiben wird, führt kein Weg an der Reorganisation und Ausstattung der landwirtschaftlichen Großbetriebe mit moderner Technik und ihrer Versorgung mit Betriebsmitteln vorbei.

Daß die meisten der landwirtschaftlichen Großbetriebe in Rußland mit Verlusten wirtschaften und weder die erforderlichen Investitionen noch ihren laufenden Materialbedarf finanzieren können (und ihre Beschäftigten nur verspätet und unzureichend entlohnen), hat eine Reihe von Gründen. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- schwach entwickelte Marktstrukturen im vor- und nachgelagerten Bereich (upstream, downstream);
- verfehlte Preispolitik sowie steckengebliebene Bodenreform;
- schlechtes Management der Betriebe infolge unklarer Eigentumsverhältnisse.⁸

Bei den Nachfragefaktoren hat der Rückgang der Viehbestände auf rund die Hälfte gegenüber Anfang der neunziger Jahre eine Entlastung beim Bedarf an Futtergetreide zur Folge gehabt, allerdings um den Preis einer gestiegenen Importabhängigkeit bei Fleisch und Fleischprodukten sowie von Engpässen bei der Lederherstellung.

Konsequenzen für Rußland

Die Schätzungen für die Getreideernte 1999 wurden von amtlicher russischer Seite wegen der bereits absehbaren Ernteverluste im europäischen Teil Rußlands bereits von ursprünglich 70 Mio. t auf 55-60 Mio. t revidiert, während das Russische Landwirtschaftsinstitut von 51 Mio. t spricht und sogar einen noch geringeren Wert für möglich hält, wenn auch in Sibirien und im Ural die Ernteziele nicht erreicht werden. Wenn aber die Getreideernte in Rußland 1999 kaum mehr als im Vorjahr (50 Mio. t) betragen wird, entsteht bereits in diesem Jahr eine akute Getreideknappheit, da anders als 1998 nicht mehr auf reichliche Vorräte (damals 20-22 Mio. t, im laufenden Jahr 1-2 Mio. t) zurückgegriffen werden kann.⁹ Da auch aus der Ukraine sowie aus Kasachstan keine umfangreichen Importe erwartet werden können, bleibt nur der Ausweg von Getreideimporten vom Weltmarkt bzw. eine Wiederholung der Getreidespenden der USA (nach dem Vorbild von 1998). Freilich werden damit die Probleme nicht gelöst, sondern nur verdeckt. Durch größere langjährige Getreideimporte entsteht die Gefahr von Mißbrauch und Korruption, die Anreize für die Entwicklung der eigenen Landwirtschaft werden gedämpft, und es werden Kreditverpflichtungen eingegangen, die in den Folgejahren den Staatshaushalt belasten. Statt dessen ist eine energische und grundlegende Reform der Getreidewirtschaft unumgänglich. Dafür hat u.a. die JABLOKO-

⁵ Interview mit G. Kulik, in: Krasnaja zvezda, 10.7.1999.

⁶ A. Amosov, Prognoz situacii v agropromyšlennom komplekse do 2003 goda, in: konomist, 12/1998, S. 14-20, hier S. 16.

⁷ Goskomstat, a.a.O., S. 389.

⁸ FAO, Global Information and Early Warning System on Food and Agriculture. Special Report: The Russian Federation, 9.11.1998, S. 6 (<http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/ECONOMIC/GIEWS>).

⁹ Interfax, Food and Agriculture Report, 30.6.1999, nach: [wtp:// www.agriculture.com/worldwide/partners/interfax.html](http://www.agriculture.com/worldwide/partners/interfax.html), 12.7.1999

Fraktion in der russischen Duma Vorschläge vorgelegt.¹⁰ Ihr Kern besteht in der Konzentration staatlicher Hilfe auf diejenigen Territorien und Betriebe, die das Potential zu rentabler Wirtschaftsweise besitzen. Das wären rund 3.000-4.000 landwirtschaftliche Großbetriebe (von gegenwärtig rund 25.000) sowie 35.000-40.000 Bauernwirtschaften (von gegenwärtig rund 270.000), wovon man sich eine Ertragssteigerung um mehrere Mio. t Getreide verspricht. Die schwachen Betriebe sollten jedoch weiterhin bei der lokalen Versorgung eine Rolle spielen. Auch die liberale Partei glaubt nicht an den Erfolg einer die Privatisierung von Grund und Boden umfassenden schnellen Landreform, sondern hält Verbesserungen in den Bereichen des landwirtschaftlichen Kredits, der Preisbildung und Besteuerung sowie der Absatzbedingungen für vordringlich.

Roland Götz

¹⁰ S. Nikol'skij, Kak preodolet' krizis v APK, in: Nezavisimaja gazeta, 1.7.1999.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>

E-mail: administration@biost.de